

Dr. Anthony J. Tomasino, Die Zehn Gebote, Sitzung 8: Gebot 7 – Kein Ehebruch

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist Lektion 8, Gebot 7 – Du sollst nicht die Ehe brechen.

Wir kommen nun zum siebten Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen. Neulich arbeitete ich an dieser Vorlesung und dachte, es wäre vielleicht interessant, ein paar lustige Anekdoten über Ehebruch zu finden. Und tatsächlich gibt es Dutzende, vielleicht sogar Hunderte.

Viele dieser Darstellungen sind lediglich Variationen desselben Themas, doch Ehebruch scheint in der Gesellschaft größtenteils keine allzu ernste Sünde zu sein. Natürlich gibt es auch Bezüge zur Antike, und schon zu Zeiten der Canterbury Tales war Ehebruch eines der Hauptthemen, aus denen sich der Humor speiste. Auch in einigen bekannten Filmen und Fernsehserien wurde Ehebruch humoristisch aufgegriffen; die Leute schienen ihn einfach nicht allzu ernst zu nehmen.

Es wurde nicht als große Tragödie angesehen; vielmehr galt es als etwas, das – nun ja – bis zu einem gewissen Grad Spott und Hohn hervorrief. Die betrogene Ehefrau wurde nicht ganz so verspottet, der Ehemann hingegen war meist das Ziel der Witze. In unserer heutigen Gesellschaft wird die Tatsache, dass wir Ehebruch scheinbar viel gelassener hinnehmen, kontrovers diskutiert.

Manche scheinen zu glauben, Abwechslung sei bekanntlich die Würze des Lebens, und die heutige Sexualmoral toleriert deutlich mehr Abenteuerlust, man könnte sagen, deutlich mehr Untreue, als früher. Daher fällt es uns schwer, den Schrecken zu verstehen, den die Menschen der Antike mit Ehebruch verbanden. Selbst für uns ist es schwer vorstellbar, jemanden zu töten, weil er seinen Partner betrogen hat, auch wenn es vielleicht Menschen gibt, die irgendwann einmal den Wunsch verspürten, ihren untreuen Partner zu töten.

Doch für die meisten von uns als Gesellschaft wird dies längst nicht mehr so ernst genommen wie früher. Das liegt zum Teil daran, dass wir ein ganz anderes Verständnis von der Ehe haben als die Menschen in der Antike. Wie bei vielen anderen Verbrechen in der Bibel war die vorgesehene Strafe für Ehebruch die Steinigung beider Partner.

Der durchschnittliche Mensch im Alten Nahen Osten, nicht nur in Israel, sondern auch in den benachbarten Gesellschaften, nahm dies nicht auf die leichte Schulter. Wir neigen manchmal dazu, die Israeliten als das gute, aufrichtige und moralische Volk zu charakterisieren und all ihre Nachbarn als schlecht und unmoralisch. Doch tatsächlich war dies ein weit verbreitetes Phänomen in der gesamten antiken Welt.

Diese Vorstellung besagt, dass man als Ehefrau in einer Ehe treu sein muss. Gut, schauen wir uns das Ganze mal genauer an. Die Ehe im alten Nahen Osten.

Was hat Liebe damit zu tun, mag man sich fragen. Romantik war in der Antike durchaus bekannt. Schließlich gab es unzählige Liebesgedichte.

Ägypten besitzt einige berühmte Sammlungen solcher Werke. Auch in anderen Kulturen gibt es Liebesgedichte. Und natürlich haben wir das Hohelied Salomos im Alten Testament, das vielleicht nicht ganz so romantisch ist, wie wir manchmal annehmen.

Wir sind uns da bis zu einem gewissen Grad noch nicht ganz sicher. Es gab zwar die Vorstellung von romantischer Liebe, von der Attraktivität des Ehepartners und dem Wunsch nach einer Partnerschaft, und einige Ehen im Alten Testament scheinen in gewisser Weise das zu verkörpern, was wir uns von einer Ehe wünschen: gegenseitige Verpflichtung und Partnerschaft. Doch im Großen und Ganzen entsprach das nicht der gängigen Auffassung von Ehe bei den Menschen der Antike .

Romantik war nicht die primäre Grundlage einer Ehe. Die Ehe in der Antike war ein Vertrag. Üblicherweise wurde sie von den Vätern arrangiert.

Der Hauptzweck der Ehe bestand darin, die ordnungsgemäße Weitergabe des Familienbesitzes von einer Generation zur nächsten sicherzustellen. Man verheiratete seinen Sohn mit einer Frau aus einer ähnlichen sozialen Schicht und mit vergleichbarem Status, deren Familie über einen ähnlichen Wohlstand verfügte. So konnte man gewährleisten, dass es bei der Vermögensübertragung von den Eltern an die Kinder weder zu Betrug noch zu Verwirrung kam. Natürlich bildeten Ehen auch die Grundlage für politische Bündnisse.

Und das setzte sich natürlich bis in die jüngste Vergangenheit fort. Doch es ging nicht darum, wen man liebte, sondern um die Macht und den Einfluss, die sich aus diesen Beziehungen gewinnen ließen.

Romantik, romantische Liebe, stand hier also nicht im Vordergrund. Die Zeugung legitimer Kinder galt als Hauptziel der Ehe. Und das blieb bis weit in die Neuzeit hinein so .

Wir kennen die Geschichte von Heinrich VIII. und seinen Kampf um einen Sohn und Erben sowie um eine Frau, die ihm einen Sohn schenken würde. Das war für Heinrich von größter Bedeutung, denn er brauchte natürlich jemanden, der die königliche Linie fortführte. Diese Einstellung war typisch für die Menschen der Antike.

Sie brauchten jemanden, der ihren Besitz – Land, Güter, Hausrat, all das, was sie angesammelt hatten – weiterführte und an die nächste Generation vererbte. Wissen Sie, in einer Welt, in der ihre Fragen und Vorstellungen vom Jenseits bei Weitem nicht so entwickelt waren wie unsere heutigen Ansichten, herrschte die Überzeugung vor, dass man sich Unsterblichkeit unter anderem dadurch sicherte, dass die eigenen Errungenschaften in Erinnerung blieben und von einer Generation zur nächsten weitergegeben wurden. So war das Zeugen legitimer Kinder gewissermaßen auch ein Weg, um in dieser Welt eine Art Unsterblichkeit zu erlangen.

Mit diesem Verständnis von Ehe wird verständlich, dass Ehebruch damals eine etwas andere Bedeutung hatte als heute. Im altorientalischen Recht herrschte eine regelrechte Besessenheit von diesem Problem und der Praxis des Ehebruchs. Alle uns bekannten altorientalischen Gesetzestexte widmen der Sünde des Ehebruchs große Aufmerksamkeit.

Die mittelassyrischen Gesetzbücher sind vielleicht die schlimmsten. Sie sind geradezu besessen davon, alle möglichen Konstellationen und Folgen eines Ehebruchs zu durchdenken. Entsprechend groß war die Sorge unter den Richtern, wie sie solche Affären angemessen handhaben sollten.

Wenn wir an Ehebruch denken, stellen wir uns einen Mann vor, der seine Frau betrügt, oder eine Frau, die ihren Mann betrügt. Das entspricht nicht ganz der Auffassung der Völker des alten Nahen Ostens von Ehebruch, da sie natürlich ein anderes Eheverständnis hatten. Ehebruch wird daher im Wesentlichen als sexuelle Beziehung eines Mannes mit einer verheirateten oder verlobten Frau definiert.

Es galt nicht als Ehebruch, wenn die Frau Prostituierte war. Ein Mann im alten Nahen Osten konnte und sollte daher Prostituierte aufsuchen, ohne dass dies als Ehebruch angesehen wurde. Seine Frau mochte es vielleicht nicht, aber er galt nicht als Ehebrecher.

Wenn ein Mann eine Beziehung mit einer ansonsten unverheirateten Frau hatte, hätte das wahrscheinlich Konsequenzen gehabt, besonders wenn ihr Vater involviert gewesen wäre. War sie ledig, die jungfräuliche Tochter eines angesehenen Mannes, hätte das schwerwiegende Folgen haben können. Es gab aber auch Fälle, in denen jemand eine Geliebte oder Konkubine hielt, und das Konkubinat ist etwas, das oft missverstanden wird.

Eine Konkubine war im Grunde eine Ehefrau zweiter Klasse. Während eine Ehefrau mit einem Ehevertrag, der all ihre Rechte regelte, als diejenige galt, die die Familienlinie fortführte, wurde eine Konkubine im Allgemeinen nicht so betrachtet. Sie hatte zwar typischerweise ein Zuhause, ein Dach über dem Kopf und die Möglichkeit, Kinder zu bekommen, aber sie konnte nicht erwarten, dass ihre Kinder etwas erben würden.

Sie genoss nicht denselben Rechtsschutz wie eine Ehefrau. Zwar wurde manchmal eine Konkubine im Haus gehalten und wie eine Ehefrau behandelt, aber es handelte sich nicht um dieselbe Art von Vereinbarung.

Auch hier gibt es noch einige offene Fragen, wie das Ganze genau ablief. Klar ist aber, dass Konkubinen in erster Linie – wobei dies von Person zu Person und von Beziehung zu Beziehung variiert – für viele Menschen lediglich Sexualpartnerinnen waren.

Für andere war sie eine Gefährtin. Und für manche war eine Konkubine im Grunde eine Ehefrau ohne Vertrag. Die Auffassungen waren also sehr unterschiedlich.

Hatte ein verheirateter Mann jedoch eine Nebenfrau, galt das nicht als Ehebruch. Auch der Besuch von Prostituierten oder ein vergnügter Umgang mit der örtlichen Frau wurden nicht als Ehebruch angesehen.

Die Strafen für Ehebruch eines verheirateten Mannes mit einer verheirateten Frau variierten stark. Typischerweise findet sich in allen Gesetzbüchern die Aussage: „Man tötet Mann und Frau.“ Anschließend folgen die Einschränkungen.

Wenn der Mann seine Frau nicht töten wollte, musste er es nicht tun. In diesem Fall blieb auch der Mann, mit dem sie Ehebruch begangen hatte, frei. Wenn ein Mann seiner Frau die Nase abschnitt – was im assyrischen Brauch üblich war –, wurde auch dem Mann, der Ehebruch begangen hatte, die Nase abgeschnitten.

Es bestand auch die Möglichkeit, ihr die Ohren abzuschneiden. Und gewissermaßen handelte es sich dabei um abnehmende Schweregrade. Er hätte ihr die Ohren abschneiden können.

Sie ist noch immer seine Frau. Aber sie hat keine Ohren. Und jeder, der sie ansieht, weiß, dass sie eine Ehebrecherin war.

Dann schnitten sie dem Mann, der Ehebruch begangen hatte, auch die Ohren ab. Wenn der Mann seine Frau in die Sklaverei verkaufte, was offenbar recht häufig vorkam, wurde auch der Mann, mit dem sie Ehebruch begangen hatte, in die Sklaverei verkauft. Die Assyrer versuchten also, in ihrer Vorgehensweise ein gewisses Maß an Ausgewogenheit und Gerechtigkeit zu wahren.

Man sagt ja so schön: Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. In der hebräischen Bibel mag es etwas anders aussehen. Man mag es hoffen, aber unsere Hoffnungen würden wohl enttäuscht werden.

Denn im Alten Testament ähnelte das israelitische Eheverständnis sehr dem der Babylonier, Assyrer, Kanaaniter und aller umliegenden Völker. In erster Linie ging es bei der Ehe um die Zeugung von Kindern, die dann das Erbe antreten sollten. Und es gibt einige schöne Ausnahmen.

Die Geschichte von Hanna, der Mutter des Propheten Samuel, ist, glaube ich, ein besonders schönes Beispiel dafür. Es ist nur eine kurze, beiläufige Bemerkung im ersten Kapitel des Buches Samuel, in der von einer kinderlosen Frau die Rede ist, deren Mann zwei Frauen hat. Eine dieser Frauen hat Kinder. Und wie es in der Bibel typisch ist, wenn eine Frau Kinder hat und die andere nicht, entsteht immer eine Spannung zwischen den beiden.

Aber Hannah weinte und war sehr verstört. Und eines Tages sagte ihr Mann zu ihr: Weißt du, reg dich nicht so auf. Bin ich dir nicht mehr wert als hundert Söhne? Also, ja.

also Mutter sein, denn das gilt als die ehrenvolle Rolle, besonders wenn jemand mehrere Frauen hat. Da erinnern wir uns an die wunderbare Geschichte von Jakob und seinen Frauen, die darum wetteiferten, wer die meisten Kinder bekommen konnte. Kinder zu haben, war für sie der Weg, ihr Leben als Ehefrauen zu erfüllen.

Und meine Güte, klingt das heute sexistisch! Aber so war es damals eben. Ja, Ehen wurden oft von den Familien arrangiert, typischerweise zur Weitergabe von Besitz, genau wie in den umliegenden Gemeinschaften.

Und wie in diesen anderen Gesellschaften wurde eine Frau höherer Gesellschaftsschicht durch einen Brautpreis erworben. Das bedeutet, dass man zahlen musste, um das Recht zu haben, diese Frau zu heiraten. Richtig.

Das galt also nur für die Oberschicht; für das einfache Volk war das wohl eher unüblich. Da gab es diese wunderbare Geschichte von König David, der Sauls Tochter heiraten wollte. Nun ja, er war damals noch nicht König, sondern General David, der die Tochter von König Saul zu seiner Braut machen wollte.

Und Saul verlangte als Brautpreis die Vorhäute von einhundert Philistern. Normalerweise wären das wohl Reichtümer jeglicher Art gewesen. Aber David war zu diesem Zeitpunkt offenbar nicht besonders wohlhabend.

Die Frauen brachten ihrerseits eine Mitgift in die Beziehung ein. Diese Mitgift war ein Geldbetrag, der ihre Zukunft sichern sollte. Eheverträge waren in der Antike sehr verbreitet.

Wir betrachten das heute als moderne, fortschrittliche Sache. Früher war es jedoch sehr üblich, dass Frauen Schutz benötigten und deshalb dieses Eigentum

mitbrachten. Und wenn sich der Ehemann scheiden ließ, konnten sie dieses Eigentum mitnehmen.

Und das sicherte ihnen den Lebensunterhalt . Ja, es war also im Grunde eine Geschäftsbeziehung, sehr gut durchdacht und mit viel juristischem Aufwand verbunden – damals war die Ehe als Institution der Ehe noch recht kompliziert. Verlobte Frauen galten als an ihre zukünftigen Ehemänner gebunden.

Ein Verstoß gegen das Verlobungsversprechen wurde als Ehebruch geahndet. Genau diese Situation finden wir im Neuen Testament bei Maria und Josef, die mit Josef verlobt sind und dann schwanger werden. Auch das galt als Ehebruch.

Joseph hätte sie nach alttestamentlichem Recht steinigen lassen können. Doch was sagt die Bibel? Als tugendhafter Mann entschied er sich stattdessen, sich heimlich von ihr zu trennen. Anders gesagt: Er löste die Verlobung, ließ sich sozusagen von ihr scheiden und erlaubte ihr, den Vater ihres Kindes zu heiraten.

Was für ein Kerl! Aber anscheinend war so etwas verbreiteter, als man denkt. Im Alten Testament hatten Männer wohl die unterschiedlichsten Partnerinnen.

Das war nicht ungewöhnlich. Wir sehen bei einigen biblischen Patriarchen gelegentlich sexuelle Beziehungen , und auch bei einigen anderen Personen in der Bibel. Ich will damit nicht sagen, dass dies befürwortet wurde, denn das wurde es nicht.

Aber es war klar, dass es passiert war, und man dachte irgendwie: „Na ja, sowas passiert eben“, es wurde quasi als gegeben hingenommen, dass Männer solche Dinge tun. Und das war es nicht. Nicht richtig, aber es war nicht gesetzeswidrig.

Frauen hingegen waren an ihre Ehemänner gebunden. Und eine Frau, die Beziehungen zu jemandem hatte, der nicht ihr Ehemann war, beging Ehebruch. Wie sieht es also mit Polygamie aus? Ja.

Wie die Prostitution war auch die Polygamie im Alten Testament erlaubt, galt aber nicht als erstrebenswert. Die Bibel beschreibt eindeutig ein Ideal der Ehe. Dieses Ideal findet sich im Buch Genesis, Kapitel 2: ein Mann, eine Frau, lebenslang.

Das war die ideale Beziehung. Das war die Erwartung. Und dann gab es natürlich später noch viele Abweichungen .

Polygamie war eine kostspielige Angelegenheit. Früher galt es als normal, nur eine Frau zu haben, und das war wohl auch üblich. Mehrere Frauen zu haben, bedeutete, dass man wohlhabend war, weil man sich mehr als eine leisten konnte. Oft wird

Polygamie als ein unterdrückendes System betrachtet, als eine Form der Unterdrückung armer Frauen.

Aber man muss bedenken, dass es in jener Zeit, als es viele Kriege und Scharmützel gab und Männer schwer arbeiteten und oft jung starben, viele Frauen gab, die keinen Ehemann finden konnten, weil es einfach nicht genug Männer gab. In solchen Fällen fragt man sich, was für die meisten Frauen besser gewesen wäre. Wäre es besser gewesen, die vierte, fünfte oder gar sechzigste Ehefrau eines sehr reichen Mannes zu sein oder als alleinstehende Frau auf der Straße zu betteln oder sich zu prostituieren? Vielleicht hätte sie ja einen Beruf ergreifen können, eine weise Frau werden können oder etwas Ähnliches.

Aber seien wir ehrlich, die Karrierechancen für Frauen waren in dieser Gesellschaft begrenzt. Polygamie war also gewissermaßen etwas für die Männer; sie diente ihnen dazu, ihren Reichtum zur Schau zu stellen. Ich glaube wirklich nicht, dass diese Männer sexbesessene Hengste waren, die unbedingt viele Frauen haben wollten.

Es ging um mehr als nur darum, dass viele Ehefrauen Reichtum und die Fähigkeit zeigten, viele Frauen aufzunehmen und ihnen ein Dach über dem Kopf zu bieten. Und sie zu ernähren und all das. Unter diesen Umständen wurde die Ehe für die Frauen also als eine rein praktische Angelegenheit betrachtet.

Was hatte Liebe damit zu tun? Nicht viel, aber ein Dach über dem Kopf und die Möglichkeit, ein Kind zu bekommen, das eines Tages zumindest einen Teil des Vermögens eines reichen Mannes erben könnte. Das war eine Chance, die sich viele nicht entgehen lassen konnten. Männer konnten sich von ihren Frauen scheiden lassen.

Dem Alten Testament zufolge konnten sie sich wegen Unzucht scheiden lassen. Was ist Unzucht? Das war eine wichtige Frage. Wir wissen wirklich nicht, was das bedeuten könnte.

Zur Zeit Jesu gab es einen heftigen Streit zwischen zwei bedeutenden Rabbinern, Hillel und Schammai, auf den ich später noch zurückkommen werde. Der eine Rabbiner behauptete, Unzucht bedeute Ehebruch und Ehebruch sei der einzige Scheidungsgrund nach dem Gesetz. Der andere entgegnete: Nein, Unzucht bedeute alles, was die Frau tue und was dem Mann missfalle.

Sein berühmtes Beispiel war, dass er sich von ihr scheiden lassen könnte, wenn sie ihm das Essen anbrennen ließe. Zwischen diesen beiden Positionen besteht also ein gewaltiger Unterschied. Textfunde aus der persischen Zeit werfen ein interessantes Licht auf die Geschehnisse.

Im Alten Testament geht man üblicherweise davon aus, dass alles männerdominiert war und die Männer die Oberhand hatten. Später erfahren wir jedoch, dass es sogar in der persischen Zeit nicht ungewöhnlich war, dass Frauen sich von ihren Ehemännern scheiden ließen. Das war selbst in der Antike nicht unbekannt, denn auch der Kodex Hammurabi enthielt Ausnahmen für Fälle, in denen Frauen sich von ihren Ehemännern scheiden lassen mussten.

Es war ein ganz anderer Fall, als wenn sich ein Mann von seiner Frau scheiden ließe. Für sie war das aber undenkbar. Doch anscheinend geschah es.

Und wir haben tatsächlich Rechtsdokumente aus der Perserzeit gefunden, die belegen, dass Scheidungen gar nicht so ungewöhnlich waren. Oft gab es Vereinbarungen, Eheverträge und Regelungen, die ihnen dies ermöglichten, ohne dass sie in Armut gerieten. In gewisser Weise ist das also überraschend modern.

Das war also ein kleiner Überblick über die Institution der Ehe im alten Israel. Wie verhält es sich mit Ehebruch im Alten Testament? Nun, das ist nicht weiter verwunderlich. Es ähnelt dem, was wir in anderen altorientalischen Gesellschaften vorfinden.

Dieses Gebot ist schön und einfach in wenigen Worten in der Bibel formuliert: Lotinoth – du sollst nicht die Ehe brechen. Schön, einfach und klar.

Und auch hier wird Ehebruch, wie bei ihren Nachbarn, als Beziehung einer verheirateten Frau zu einem Mann definiert, der nicht ihr Ehemann ist. Viele Gelehrte belassen es dabei. Doch es gibt auch die andere Seite der Medaille: Eine Beziehung eines Mannes zu einer verheirateten Frau gilt ebenfalls als Ehebruch.

also nicht nur eine Frauensache. Es ist nicht so, dass nur Frauen Ehebruch begehen können. Auch wenn ein Mann eine Beziehung mit einer verheirateten Frau hat, ist das Ehebruch.

Es funktioniert also in gewisser Hinsicht in beide Richtungen. Männer könnten legal sexuelle Beziehungen mit Prostituierten haben. Das hatten wir ja bereits erwähnt.

Oder mit unverheirateten Geliebten. Doch das Gesetz rät dringend von Prostitution ab. Es gibt Gegenden, wo es ganz klar heißt: „Lasst eure Töchter nicht zur Prostitution gehen, sonst wird das Land von Unsittlichkeit und Unzucht erfüllt sein.“

Bei Hosea finden wir eine der bemerkenswertesten Aussagen zur ethischen Gerechtigkeit im Alten Testament. Gott sagt dort zu Hosea: „Erwartet nicht von mir, dass ich eure Frauen wegen Ehebruchs verurteile, wenn ihr selbst Ehebruch begeht.“ Gott sagt also: „Nein, hier wird es keine Doppelmoral geben.“ Das geht

sogar noch etwas über das hinaus, was das Gesetz vorschreibt, denn das Gesetz ließ in gewisser Weise eine Doppelmoral zu.

Gott macht jedoch deutlich, dass dies nicht sein Ideal ist. Die im Alten Testament für Ehebrecher vorgesehene Strafe ist der Tod. Wer Ehebruch begeht, also mit der Frau seines Nächsten Ehebruch begeht, soll getötet werden, sowohl der Ehebrecher als auch die Ehebrecherin.

Im assyrischen Gesetzbuch findet sich eine nahezu identische Formulierung. Dort heißt es dann aber weiter: „Wenn der Mann seine Frau nicht töten will usw., usw., usw., so sieht die Tora, das alttestamentliche Gesetzbuch, diese Ausnahme nicht vor.“ Es ist jedoch offensichtlich, dass so etwas erlaubt war, denn wir kennen die bemerkenswerte Geschichte von Hosea und seiner Frau Gomer, die Ehebruch beging, offenbar mit mehreren Männern.

Beim Lesen der Geschichte wird deutlich, dass Hosea Gomer in die Sklaverei verkaufen wollte. Anstatt seine Frau zu Tode zu steinigen, zeigt er ihr Gnade. Antike Gesetze gegen Ehebruch, selbst in der Bibel, schützen das Familienerbe, nicht die familiären Beziehungen.

Die Menschen der Antike wollten nicht, dass uneheliche Kinder ihr Eigentum erben. Das erinnert mich immer an die Geschichte vom Kuckuck. Der Kuckuck findet ja bekanntlich ein schönes Nest mit vielen Eiern und schlüpft als Erster.

Dann wirft es die anderen Eier aus dem Nest. Und wenn die Vogelmutter zurückkommt und den Kuckuck sieht, kann sie ihn offenbar nicht von ihren eigenen Jungen unterscheiden. Also füttert und kümmert sie sich um ihn.

Und der Kuckuck wird groß und fett, fliegt dann davon und treibt sein Unwesen. Genau diese Situation wollten die Männer mit ihren Ehebruchgesetzen vermeiden: Sie wollten keinen Kuckuck in ihrem Nest. Sie wollten nicht, dass jemand ihr Vermögen erbt, der nicht ihr leiblicher Nachkomme war.

Die Gesetze der Bibel zum Thema Ehebruch waren streng. Ich habe das bereits angesprochen und werde nun noch etwas genauer darauf eingehen. Die Gnade gegenüber Ehebrechern war hingegen reichlich vorhanden.

Wie viele Menschen im Alten Testament wurden wegen Ehebruchs getötet? Nun, wenn man es sich ansieht, fällt einem da nicht viel ein – mir fällt jedenfalls keiner ein. Scheidung und Versklavung waren wohl die üblichen Strafen. Wenn man wusste, dass die eigene Frau Ehebruch beging, konnte man sich selbstverständlich scheiden lassen, und höchstwahrscheinlich hätten die Gerichte erlaubt, sie ohne Mitgift oder Ähnliches fortzuschicken.

Das hast du wahrscheinlich verwirkt. Höchstwahrscheinlich wäre das sogar in den Eheverträgen festgehalten gewesen. So hatten wir Hosea und Gomer, wir hatten König David, der Ehebruch beging.

David verband seinen Ehebruch natürlich mit Mord. Wir werden später noch genauer auf seine Geschichte eingehen. Aber ja, wenn man das Alte Testament liest, findet man keinerlei Hinweise darauf, dass Ehebrecher gesteinigt wurden.

Es stand so im Gesetzbuch. Aber wie ich bereits erwähnte, denke ich, dass Gesetzbücher eher eine Art Ideale und Richtlinien für die Richter darstellen als in Stein gemeißelt zu sein.

So muss es gemacht werden. Der damalige Gesetzestext enthielt viel mehr Gnade, als die späteren Pharisäer zuließen. Mehrere Bibelstellen schildern Gott als den betrübten Ehemann des untreuen Israels.

Wir finden dies im Buch Hosea, in den ersten Kapiteln, im Buch Jeremia, Kapitel zwei und drei, im Buch Ezechiel 16 und auch an anderen Stellen. Es handelt sich um eine der zentralen Metaphern der Bibel, in der Gott der Ehemann und Israel der Ehepartner ist. Diese Aneignung ist besonders im Buch Hosea faszinierend.

Hosea erwähnt, dass im Baal-Glauben die Verehrung Baals eine interessante Persönlichkeit ist. Das Wort Baal bedeutet Herr, aber auch Ehemann.

Baal galt gewissermaßen als Herr der Erde und als Ehemann seiner Anhänger. Im Buch Hosea greift Gott dieses Bild auf und spricht zu seinem Volk: „Nein, ich bin euer Herr, und ich bin es, der euch mit all dem Guten versorgt, das ihr habt.“ Dieses Bild taucht also mehrmals auf.

Aber was tut Israel? Israel ist Gott untreu, indem es sich anderen Göttern zuwendet und den Herrn betrügt. Das Buch Ezechiel ist eine der schönsten und ergreifendsten Passagen des Alten Testaments. Darin spricht Gott darüber, wie sehr ihn die Treulosigkeit Israels, seines Volkes, betrübt hat, da sie ihn immer wieder betrogen haben. Und was tut Gott? Sie sagen: „Okay, dann werdet ihr gesteinigt.“

Nein, sagt er, ich nehme dich immer wieder zurück. Und er schwört, weißt du, sagt er, okay, ich muss dich wohl für eine Weile wegsperren. Und du sprichst wahrscheinlich von der Verbannung, weißt du, aber er sagt, ich werde dich wieder zu mir zurücknehmen.

Und manchmal wird da so eine Bedingung gestellt, so nach dem Motto: Wenn du zu mir zurückkehrst, dann werde ich dich wieder willkommen heißen. Indem Gott hier also diese Sprache des Ehebruchs benutzt, sagt er: Ja, du bist eine Ehebrecherin, aber ich werde dich nicht töten. Ich werde dich wieder zu Hause willkommen heißen.

Ich komme nun auf mich selbst zurück. Zur Zeit Jesu waren die Gesetze gegen Ehebruch bereits institutionalisiert. Doch anscheinend wurde Ehebruch schon damals oft nicht so streng geahndet, wenn die Betroffenen dies wünschten.

Es gab einige berühmte Ehebrecher, sogar schon zur Zeit des Neuen Testaments. Josephus berichtet von einigen Vorkommnissen im Hause Herodes. Als König Herodes' Lieblingsfrau Mariamne des Ehebruchs verdächtigt wurde – ob dies nun stimmte oder nicht –, gibt es bis heute Diskussionen darüber.

Herodes ließ sie jedoch auf eine der damals üblichen Weisen erdrosseln, was für die Hauptfrau eher ungewöhnlich war. Anstatt sie, wie in der Bibel beschrieben, steinigen zu lassen, wussten ohnehin oft alle Bescheid und ignorierten es einfach oder sahen darüber hinweg. Herodes, mit seinem Ego, hätte so etwas sicherlich nicht übersehen können.

Und er fürchtete auch, dass seine Frau sich gegen ihn verschworen hatte. Im Fall von Johannes Kapitel 8 und der wunderbaren Geschichte der Ehebrecherin, die möglicherweise nicht aus dem Original stammt, gibt es also viele offene Fragen. Aber jedenfalls klingt das für mich ganz nach Jesus.

Die Geschichte besagt, dass sie diese Frau zu Jesus brachten und sagten, sie sei beim Ehebruch ertappt worden. Das Gesetz schreibe nun vor, dass sie gesteinigt werden müsse. Was aber solle man dazu sagen? Sie glaubten, Jesus damit in eine schwierige Lage zu bringen, denn es wäre damals höchstwahrscheinlich äußerst selten gewesen, dass jemand wegen Ehebruchs gesteinigt wurde.

Es ist sogar möglich, dass sie es ohne richterliche Genehmigung gar nicht hätten tun dürfen. Und doch versuchen sie, Jesus dazu zu bringen, das Gesetz des Alten Testaments zu brechen oder zu verwerfen. Denn genau das wollen sie erreichen, denn wenn Jesus sagt: „Nein, das können wir nicht tun“, dann ...

Und dann heißt es so was wie: „Oh, ihr wollt also sagen, dass Mose ein Lügner war? Wollt ihr uns das etwa weismachen? Wollt ihr uns etwa sagen, dass wir die Gesetze des Mose einfach ignorieren können?“ Wahrscheinlich tun sie das ja sowieso. Aber ja, sie versuchten, Jesus in eine Zwickmühle zu bringen. Und natürlich ließ sich Jesus nicht darauf ein, denn stattdessen sagte er diese wunderbaren Worte: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“

Okay, Jesus geht also nicht näher auf das Thema Ehebruch ein. Und das sehen wir an verschiedenen Stellen im Neuen Testament. In Matthäus, Kapitel 19, wird die Frage nach dem eigentlichen Fundament der Ehe gestellt.

Bedenken Sie, dass in der Antike die Weitergabe von Besitz die Grundlage der Ehe bildete. Einige Pharisäer kamen daher zu ihm und versuchten, ihn auf die Probe zu stellen. Sie fragten: Ist es einem Mann erlaubt, sich aus jedem beliebigen Grund von seiner Frau scheiden zu lassen? Und genau darüber wurde damals im Judentum debattiert.

Wir haben Rabbi Hillel und Rabbi Schammai. Der eine sagt: Nur wenn sie Ehebruch begeht. Und der andere sagt: Wenn sie dir das Essen anbrennen lässt, dann trenn dich von ihr.

Und Jesus sagt: „Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang als Mann und Frau erschaffen hat? Und er sagte: ‚Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau binden. Und die zwei – zwei, wohlgernekt zwei – werden ein Fleisch werden.‘“

So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was Gott nun zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen. Jesus orientiert sich also nicht am Gesetz des Mose, um die Ehe zu definieren.

Er geht nicht zum üblichen Ort der Praxis. Er nimmt nicht an den rabbinischen Debatten teil. Stattdessen kehrt Jesus direkt zur Schöpfung zurück.

Was ist Gottes Plan für die Ehe? Wie definiert Gott sie? Was ist das Ideal? Das Ideal ist ein Mann und eine Frau, die ein Leben lang zusammenbleiben. Natürlich verwirrt das viele. Warum, fragen sie, befahl Mose dann, dass ein Mann seiner Frau einen Scheidungsbrief geben und sie wegschicken sollte? Wenn Gott will, dass sie für immer zusammen sind, warum sagt Mose dann, dass sie sich trennen können? Und Jesus antwortet: Mose erlaubte euch, euch von euren Frauen zu scheiden, weil eure Herzen verhärtet waren.

Aber so war es nicht von Anfang an. Ich sage euch, dass jeder, der sich von seiner Frau scheiden lässt, außer im Fall von Unzucht, ... Und es ist fraglich, ob diese Zeile hier im Übrigen original ist, da sie nicht in allen Handschriften vorkommt.

Und wenn er eine andere Frau heiratet, begeht er Ehebruch. Matthäus 19,7–9. Im Wesentlichen sagt Jesus hier also, dass es beim Ehebruch um das Scheitern der Ehe geht, nicht darum, wer wen betrügt.

So wurde die Beziehung untergraben, so ist sie zerbrochen. Deshalb geht es bei der Ehe mit Jesus nicht um Besitz.

Es geht um eure Beziehung. Darum, dass zwei Menschen zusammenkommen und eins werden. Ehebruch ist keine Unterbrechung der Weitergabe von materiellen Gütern oder Eigentum von einer Generation zur nächsten.

Ehebruch untergräbt eine von Gott gewollte, ewige Beziehung. Welch einen Unterschied macht das doch für unser Verständnis von Ehe und Ehebruch! Ich würde sagen, Jesus trifft den Kern der Sache viel besser als die Gesetze des Alten Testaments.

Er beruft sich also wieder auf das Prinzip hinter dem Gesetz, okay? Ähm, ja. Es gibt Menschen, die sich scheiden lassen wollen, weil sie das Gefühl haben, nicht mehr zusammenzupassen, oder so etwas in der Art. Und Jesus sagt uns, dass das nicht Gottes Wille ist.

Nun, nebenbei bemerkt: Wir wissen natürlich, dass Scheidungen in unserer Gesellschaft vorkommen. Wir wissen auch, dass es Fälle gibt, in denen eine Scheidung – ich würde sagen – in manchen Beziehungen die beste Lösung zu sein scheint. Idealerweise wäre das nicht der Fall.

Und genau das will Jesus uns hier sagen. Im Idealfall ist das nicht richtig. Im Idealfall verfälscht es die Institution der Ehe und ihren ursprünglichen Sinn. Deshalb denke ich nicht, dass wir hart und unversöhnlich mit Geschiedenen umgehen sollten, selbst nicht mit solchen, die nach einer Scheidung wieder geheiratet haben.

Ich glaube nicht, dass Jesus hier meint, wir müssten diese Menschen verurteilen und aus der Kirche ausschließen. Vielmehr denke ich, dass er damit sagen will, dass dies das Ideal ist, nach dem wir streben sollten. Genau wie Jesus uns am Ende von Matthäus, Kapitel 5, sagt, dass wir so vollkommen sein sollen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist.

Ich glaube nicht, dass irgendjemand von uns diesen Zustand jemals im Leben erreicht, aber ich denke, es ist das, wonach wir alle streben. In Matthäus, Kapitel 5, der Bergpredigt, geht Jesus erneut auf die Zehn Gebote und sein Verständnis davon ein. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht die Ehe brechen.

Aber ich sage euch: Wer eine Frau begehrllich ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Oh, Jesus! Wieso sagst du so etwas? Ja, das klingt sehr hart. Das klingt wirklich schrecklich, weißt du, du verurteilst damit quasi die halbe Menschheit! Jesus verlagert das Thema Ehebruch vom Körper ins Herz.

Die Rabbiner widmeten viel Tinte dem Versuch, zu definieren, was als Ehebruch galt. Und in manchen dieser Fragen gab es, wie unter Rabbinern üblich, regelrechte Meinungsverschiedenheiten. So stritten sie eben.

Es war eine Art dialektischer Prozess. Manchmal herrschte aber auch ein ziemliches Chaos. Doch welche Handlungen galten als Ehebruch? Und manche Rabbiner sagten dann, nun ja, man könne sich ja mal einen Fall vorstellen.

Und die Rabbiner – ich bin mir ziemlich sicher, dass viele der Fälle, die sie anführen, rein hypothetisch und wahrscheinlich völlig unglaubwürdig sind. Aber es gab eine Debatte über einen Fall, und, Achtung, Triggerwarnung: Ich kannte einen Kollegen, der vom Dienst suspendiert wurde, weil er diese Geschichte im Unterricht erzählt hatte und einige Studenten sich beleidigt fühlten. Aber hoffentlich wird mich hier niemand suspendieren, weil ich diese Geschichte erzähle.

Die Geschichte geht so: Ein Mann repariert ein Leck im Dach des Hauses eines wohlhabenden Hausbesitzers. Dabei wird ihm heiß und er schwitzt stark .

Also zieht er sich aus. Nun steht er nackt oben auf dem Dach und arbeitet dort. Währenddessen kommt die Hausherrin heraus und beschließt, sich im Hof ihres Hauses zu sonnen, was damals durchaus üblich war.

also unten. Sie zieht sich aus und bräunt sich schön. Plötzlich wird der Mann, der oben auf dem Dach arbeitet, von einem starken Wind erfasst, vom Haus geweht und landet direkt auf der Frau. Sie haben Geschlechtsverkehr.

Ich halte das ehrlich gesagt für unmöglich. Aber so haben die Rabbiner die Frage formuliert, okay? Und sie sagten: „Haben sie Ehebruch begangen?“ Darüber wurde lange diskutiert. Schließlich kam man zu dem Schluss, dass er es nicht vorhatte und sie es auch nicht.

Nein, wir sollten das nicht Ehebruch nennen, verstehen Sie? Aber die Vorstellung, dass sie überhaupt in Erwägung ziehen könnten, es handle sich um Ehebruch, erscheint uns irgendwie seltsam. Aber für sie war es sehr wichtig, solche Dinge zu definieren. Ich erinnere mich noch gut an meine Zeit als Single vor langer, langer Zeit.

Und unter meinen christlichen Studienfreunden war eines der Gesprächsthemen: Wie weit kann man mit seiner Freundin gehen, bevor es, nun ja, vorehelichen Sex bedeutet? Und so kam es dann zur Frage: Was machen wir mit unserem Körper? Und was ist Sünde? Nun, Jesus kümmert sich nicht darum, was wir mit unserem Körper tun. Ihm geht es um das, was in unseren Herzen vorgeht. Werden wir in Versuchung geführt ? Werden wir abgelenkt? Sind wir in eine andere Person als unseren Ehepartner verliebt? Jesus sagt, es kommt im Herzen. Lust und Ehebruch.

Denken wir mal kurz darüber nach. Wenn ein Mann eine Frau ansieht und sie begehrt ... Ich hatte mal einen Theologieprofessor, der von einem jungen Mann erzählte, den er betreute. Dieser war völlig verzweifelt, weil er dem Professor sagte: „Ich kann mich nicht beherrschen. Ich sehe hübsche Frauen und fühle mich einfach so stark zu ihnen hingezogen.“

Und er sagte: „Ich weiß, dass ich innerlich Ehebruch begehe.“ Und der Professor sagte: „Nun, wir müssen die Bedeutung dieser Worte betrachten.“ Und selbst heute noch verstehe ich irgendwie, was der Mann gesagt hat.

Das hier mit „Lust“ übersetzte Wort, „nach ihr gieren“, lautet „epithumeo“. Epithumeo bezeichnet ein brennendes Verlangen, etwas oder jemanden zu besitzen. Es ist keine flüchtige Laune.

Darum geht es hier nicht. Es geht nicht darum, jemanden attraktiv zu finden. Es gibt da eine kleine Anekdote aus der rabbinischen Überlieferung, in der einer der Rabbiner eine wunderschöne nichtjüdische Frau sah und einen Schwur ausstieß, so nach dem Motto: „Gepriesen sei Gott, der solch eine Schönheit erschaffen hat!“ oder so ähnlich.

Und all seine Rabbinerfreunde waren regelrecht empört darüber, dass er seine Bewunderung für die Schönheit dieser Frau zum Ausdruck brachte. Offenbar wäre es nicht so schlimm gewesen, wenn sie Jüdin gewesen wäre. Aber die Tatsache, dass sie Nichtjüdin war, schien ihnen Probleme zu bereiten.

Aber ja, ich meine, ist das Ehebruch? Nun, anscheinend meint Jesus das hier nicht. Vielmehr scheint es ihm um Besitzgier zu gehen. Man könnte auch sagen: Verliebtheit.

Ich glaube wirklich, dass es genau darum geht. Wenn man darüber nachdenkt, wenn man es plant, untergräbt man die Beziehung zum Ehepartner. Lust zerstört die Integrität der Ehe.

Sich in eine andere Person zu verlieben, zerstört die Integrität der Ehe. Genau das scheint Jesus hier zu meinen. Es geht ihm um Untreue im Herzen, nicht um die Definition von Ehebruch.

Erinnert ihr euch noch an Jimmy Carters Playboy-Interview vor vielen Jahren? Damals war er noch... ich merke, wie alt ich bin. Er war damals der Präsidentschaftskandidat Jimmy Carter. Das Besondere an ihm war, dass er der erste Präsidentschaftskandidat war, der seinen Glauben so offen zur Schau stellte.

Ich glaube, er war sehr fromm. Ich glaube, er war Christ. Was das für ihn als Präsident bedeutet, ist eine andere Frage.

Er war ein Mann, der das Richtige tun wollte. Er war ein Christ, der versuchte, Jesus nachzufolgen. Ich erwähne Jimmy Carter, weil ihn das Playboy-Magazin in einem Interview fragte, welche sexuellen Praktiken ein Christ ausüben würde.

Jimmy Carter geht einfach blindlings eine ganze Liste von Dingen durch, von denen er glaubt, dass Christen sie tun würden, und anderen Dingen, die sie besser nicht tun sollten. Genau das passiert hier. Viele versuchen zu definieren, welche Handlungen, welche körperlichen Handlungen, Ehebruch darstellen würden.

Wenn ich ihre Hand halte, begehe ich dann Ehebruch? Wenn ich meinen Arm um sie lege, würde ich sie dann seitlich umarmen? Okay. Frontal an Front? Vielleicht nicht. Wo ziehen wir die Grenze? Jesus sagt, man zieht die Grenze im Herzen, nicht im Körper.

Das Problem ist weniger die Handlung selbst als vielmehr der Denkprozess, der ihr zugrunde liegt. Wenn dich also ein böser Zauberer hypnotisiert und dich glauben lässt, seine umwerfende Assistentin sei deine Frau, und du dann auf der Bühne mit ihr rumknutschst und alle dich auslachen, begehst du keinen Ehebruch, weil es nichts mit deinem Herzen zu tun hat. Das Herz – da liegt das eigentliche Problem.

Das Herz galt als Ursprung des Willens. Wenn wir in der Bibel über das Herz lesen, projizieren wir oft unsere modernen Vorstellungen darauf und betrachten es als Ursprung der Gefühle. Im Denken der alten Hebräer waren die Gefühle jedoch an anderen Stellen im Körper verortet.

also etwas in Ihrem Unterleib spüren, bestimmte Gefühle. Sie könnten andere Gefühle in Ihren Nieren spüren, wie Schuldgefühle. Sie könnten das Gefühl haben, dass Ihre Gefühle eher aus dem Bauch oder dem Magen kommen als aus dem Gehirn.

Sie wussten nicht, was das Gehirn leistet. Sie wussten nicht einmal, wo sich das Gehirn befindet. Sie wussten nicht, was das Gehirn leistet.

Das Herz galt gemeinhin nicht als Ursprung eines Gefühls, sondern vielmehr als Ursprung des Willens. Jesus spricht hier also von Begierde und Ehebruch im Herzen, was bedeutet, dass man seinen Willen in eine Handlung einsetzt, die die Beziehung untergräbt. Jesu Worte scheinen sich hier also auf jemanden zu beziehen, der vielleicht von der Idee des Fremdgehens besessen ist.

Ich würde nicht einmal sagen, dass es Fantasieren ist, sondern eher das Ausleben und Erwägen von Fantasien, und nicht nur ein flüchtiger Gedanke. Und jetzt wird es interessant. Was sagt Jesus, was wir gegen Ehebruch tun sollen? Jesus sagt nichts darüber, eine Frau zu Tode zu steinigen.

Jesus sagt stattdessen: Okay, nehmen wir an, du hast diese ehebrecherischen Gedanken. Dein Blick schweift immer wieder zu der Frau dort drüben. Nun, wenn dir dein Blick Probleme bereitet, reiße ihn dir raus und wirf ihn weg.

Wenn du deine Hand nicht von Dingen fernhalten kannst, die sie nicht berühren sollte, dann hack sie dir ab. Denn es ist besser für dich, mit einer fehlenden Hand oder einem fehlenden Auge in den Himmel zu kommen, als mit allen Körperteilen unversehrt in die Hölle. Ja, genau.

Was bedeutet das? Auch in Matthäus Kapitel 5 verwendet Jesus dieses Stilmittel der Hyperbel. Niemand kommt ohne Auge in den Himmel. Niemand kommt ohne Hand in den Himmel.

So funktioniert der Himmel nicht. Jesus verwendet hier eine Übertreibung, um uns etwas zu verdeutlichen. Und zwar, dass wir bereit sein müssen, Opfer zu bringen, um unsere Reinheit und die Reinheit unserer Beziehungen zu bewahren.

Wenn Sie beim Fernsehen ständig daran denken, wie sehr Sie sich eine Beziehung mit diesem attraktiven Star oder dieser hübschen Nachwuchsschauspielerin wünschen würden, sollten Sie vielleicht auf Fernsehen verzichten. Und wenn Sie bestimmte Webseiten nicht besuchen können, ohne in Versuchung zu geraten, dann sollten Sie diese Webseiten vielleicht einfach meiden. Es gab tatsächlich schon Fälle, in denen das der Fall war, und es hat gelegentlich sogar Schlagzeilen gemacht.

Diese Geschichte sorgte vor einigen Jahren für großes Aufsehen in den Medien: Ein Zahnarzt in Iowa entließ eine seiner Assistentinnen, weil er sie zu attraktiv fand. Offenbar hatte es zwischen den beiden auch ein wenig Flirten gegeben. Der Mann, ein Christ, sagte: „Es tut mir leid, dass ich Ihnen das antun muss.“

Ich biete dir eine großzügige Abfindung an, aber ich kann dich wirklich nicht mehr in meiner Nähe haben, weil es meiner Ehe schadet. Nun, sie hat natürlich geklagt, und das hat Schlagzeilen gemacht. Es wurde überall darüber berichtet, wie gemein dieser Zahnarzt sei, dass er diese Frau nur wegen ihres Aussehens entlassen würde. Aber was ist passiert? Letztendlich wurde die Klage vom Gericht abgewiesen, was ja im Endeffekt gut für die Guten war, denn er hat sie ja nicht einfach auf die Straße gesetzt oder so.

Sie war Zahnarzthelferin. Es gibt viele Möglichkeiten für Zahnarzthelferinnen. Und er tat, was er für richtig hielt.

Er zupfte es sozusagen heraus, um seine Ehe zu retten. 2010 sorgte eine andere Geschichte für Schlagzeilen: Ein leitender Pastor einer Megakirche in New Jersey befahl all seinen Mitarbeitern, ihre Facebook-Konten zu löschen. Offenbar hatten einige seiner Mitarbeiter über Facebook Kontakt zu Ex-Partnern aufgenommen, und der Pastor hielt dies für ein zu großes Risiko und sagte: „Wer in meinem Team arbeiten will, muss sein Facebook-Konto löschen.“

Wenn dich dein Auge zum Sündigen bringt, rei es aus. Das ist, glaube ich, das Prinzip, von dem Jesus hier spricht. Nun, dies ist nicht die einzige Stelle im Neuen Testament, an der Ehebruch erwähnt und in gewisser Weise auf diese Weise vergeistigt wird.

Ganz kurz gesagt, hat der Jakobusbrief eine etwas weiter gefasste Bedeutung, er spricht gewissermaßen von geistlichem Ehebruch. Erinnern wir uns: Im Alten Testament verglich Gott Israel oft mit einem ehebrecherischen Ehepartner. Er liebte sie und wollte, dass sie ihm treu blieben, doch sie verfielen immer wieder anderen Göttern. Jakobus greift dieses Bild im Neuen Testament wieder auf.

Ihr Ehebrecher, sagt er, wisst ihr denn nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott bedeutet? Wer sich also für die Welt entscheidet, wird zum Feind Gottes. Die Welt zu lieben, so Jakobus, heißt also, Gott zu betrgen. Und so sehen wir hier wieder einmal, dass er das Problem des Ehebruchs im Herzen, in der Gesinnung, sieht, nicht in den Taten.

Es ist also ein etwas anderer Ansatz als der mancher Rabbiner. Rabbiner sind besessen davon, ehebrecherische Handlungen zu definieren und herauszufinden, was die verschiedenen Formen des Ehebruchs ausmacht. Im Christentum und im Neuen Testament hingegen, die uns eigentlich den Weg weisen und den Maßstab setzen sollten – was leider oft nicht der Fall ist –, lag der Fokus eher auf ehebrecherischen Einstellungen als auf ehebrecherischen Taten. Reinheit des Geistes ist es, was Jesus fordert.

Jakobus spricht von Reinheit des Geistes. Von einem Herzen, das Gott geweiht ist und nicht von anderen Begierden zerrissen wird. Jesus legt dasselbe für unsere Ehebeziehungen nahe: eine Beziehung zum Ehepartner, die nicht von anderen Begierden getrübt ist. Reinheit ist eine Frage des Geistes, nicht des Körpers.

Es gibt ein schönes Zitat, das Martin Luther zugeschrieben wird. Ich konnte zwar nicht herausfinden, ob es tatsächlich von ihm stammt, aber ich mochte es schon immer sehr. Angeblich sagte Martin Luther: „Man kann die Vögel nicht daran hindern, über den Kopf zu fliegen, aber man muss ihnen nicht erlauben, Nester im Haar zu bauen.“

Luther erkannte, dass es Zeiten geben wird, in denen wir uns zu anderen Menschen hingezogen fühlen. Gott verpasst uns ja keine Lobotomie, wenn wir heiraten. Es wird Zeiten geben, in denen wir uns in gewisser Weise zu ihnen hingezogen fühlen.

Es mag sogar flüchtige Fantasien geben, aber Luther sagt – und dem stimme ich zu –, dass man sie nicht zu Obsessionen werden lassen muss. Es gibt Möglichkeiten, diese Dinge einzudämmen. Man kann einen unterhaltsamen Film ansehen, einen Spaziergang im Wald machen, in die Kirche gehen oder einen Freund anrufen und

fragen: „ Hey , könntest du für mich beten?“ Es gibt viele Wege, die Versuchungen zu verringern.

Wenn wir bereit sind, dies anzuerkennen – und ich weiß, das ist manchmal schwer, besonders in konservativen evangelikalen Kreisen –, fällt es uns schwer zuzugeben, dass wir Menschen sind. Es fällt uns schwer zuzugeben, dass wir Versuchungen erliegen und manchmal sogar mit unangenehmen Gefühlen zu kämpfen haben. Es fällt uns nicht nur schwer, das zuzugeben, sondern es fällt uns auch schwer, das zu akzeptieren.

Das Traurige ist, dass die Kirche nicht immer gut mit solchen Dingen umgeht. Wenn wir hören, dass jemand mit Versuchungen zu kämpfen hat, erleben wir manchmal, dass manche Kirchen diese Menschen verurteilen und ausgrenzen. Wir müssen offen miteinander umgehen können.

Wir müssen verletzlich sein können und über unsere Gedanken sprechen können, denn Sünde beginnt und wurzelt in unseren Gedanken. Wie wir später noch sehen werden, können wir, wenn wir sie im Keim ersticken, bevor sie sich in unseren Gedanken festsetzt, spätere Skandale verhindern. Gott wünscht sich reine Beziehungen zu unseren Ehepartnern und zum anderen Geschlecht. Das ist schwierig, aber manchmal – und für die meisten von uns sogar oft – ist es machbar. Doch wir sind nicht allein damit.

Wir haben die Kraft des Heiligen Geistes. Wir haben die Gefährten, die Gott uns schenkt, und wir haben auch gesunden Menschenverstand. Lasst uns also danach streben, innerlich rein zu sein , und dann wird sich das Äußere von selbst regeln.

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist die achte Lektion, Gebot 7 – Du sollst nicht die Ehe brechen.